

Impuls 47: „Nach vorne schauen...“

Gedanken

Jeder oder jede, der schon einmal mit dem Auto oder dem Motorrad gefahren ist kennt ihn: Den Rückspiegel. Wann schaue ich normalerweise in den Rückspiegel? Wenn ich wissen will, was hinter mir auf der Straße los ist - oder wenn ich rückwärtsfahren möchte. Wenn ich alleine auf einer Straße nach vorne fahre brauche ich den Rückspiegel nicht so sehr.

Doch was passiert, wenn ich zu oft in den Rückspiegel schaue? Dann kann es geschehen, dass ich den Verkehr vor mir zu wenig wahrnehme oder sogar ins Schleudern komme, gerade wenn vor mir eine unübersichtliche Strecke ist.

Nun fällt das nach vorne schauen sehr leicht, wenn ich auf einer gerade Straße bei gutem Wetter fahre. Auf der Autobahn sehe ich dann sehr gut, was mich erwartet. Schwieriger wird das nach vorne schauen bei schlechter Sicht oder auf einer unbekanntem, kurvigen Straße.

Das nach vorne schauen im Alltagsleben war im letzten Jahr schwierig und wird es auch Anfang 2021 sein. Wer hätte sich Ende 2019 gedacht, dass es 2020 keinen Weihnachtsmarkt und keine Gottesdienste geben würde? Oder dass Schulen geschlossen und Großveranstaltungen abgesagt werden? Wer weiß, was 2021 bringen wird? Auch durch noch so viel spekulieren und nach vorne schauen werde ich das nicht herausfinden.

Ein Wort aus der Bibel

Paulus ist immer wieder mit schwierigen und gefährlichen Situationen konfrontiert. Er muss über eine Stadtmauer fliehen, wird vom Mob verfolgt und vieles mehr. Es wäre für da ihn oft verlockend, sich zu sagen: Schau nach vorne, alles wird gut. Oder aber beim Blick zurück auf die

Erfolge von früher zu bleiben. Paulus geht einen anderen Weg. In seinem 2. Brief an die Korinther schreibt er:

Deshalb geben wir nie auf. Unser Körper mag sterben, doch unser Geist] wird jeden Tag erneuert. Denn unsere jetzigen Sorgen und Schwierigkeiten sind nur gering und von kurzer Dauer, doch sie bewirken in uns eine unermesslich große Herrlichkeit, die ewig andauern wird! So sind wir nicht auf das Schwere fixiert, das wir jetzt sehen, sondern blicken nach vorn auf das, was wir noch nicht gesehen haben. Denn die Sorgen, die wir jetzt vor uns sehen, werden bald vorüber sein, aber die Freude, die wir noch nicht gesehen haben, wird ewig dauern. (2 Korinther 6, 17f.)

Paulus schwelgt also nicht im Zurückschauen im Rückspiegel auf eine bessere Vergangenheit und vernachlässigt so den Weg vor sich. Er schaut aber auch nicht naiv nach vorne und sieht schon alles im Guten. Das, was vor ihm liegt, ist für ihn so wie das was hinter ihm liegt Teil eines Weges zu etwas, das größer ist als unsere Welt - und von Dauer. Niemand weiß, was 2021 bringt, aber so oder so wartet am Ende des Weges die ewige Freude auf uns.

Ein Gebet

Guter Gott, am Beginn eines neuen Jahres ist da viel Unsicherheit. Manchmal scheint der Blick in den Rückspiegel auf Dinge die früher waren verlockend. Hilf uns den Blick nach vorne zu richten und an das zu denken, was Paulus vor sich sieht und das von Dauer sein wird. Amen

Die ersten Rückspiegel...

Ich habe nicht herausgefunden, wer den Rückspiegel erfunden hat. Dorothy Levitt schrieb jedenfalls schon 1906 dazu in „The Woman and the Car“: „Frauen sollten unter dem Fahrersitz einen kleinen Handspiegel mitführen und ihn von Zeit zu Zeit hoch nehmen, um während der Fahrt im Verkehr nach hinten zu blicken.“ 😊